

**Zeitschrift:** Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Privatschulen

**Band:** 63 (1990)

**Heft:** 11

**Artikel:** Wie verbreitet sind die Elternkontakte?

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-852369>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Kontakte Schule–Eltern

### Wie verbreitet sind die Elternkontakte?

*Die Eltern interessieren sich heute weit häufiger für das Geschehen in der Schule als früher. Die verschiedenen Kontaktformen zwischen Schule und Elternhaus sind denn auch quantitativ wie qualitativ ausgebaut worden. Kann man mit dem gegenwärtigen Stand zufrieden sein? Wie wird diese Aufgabe tatsächlich wahrgenommen? In Genf ist dazu eine Studie erschienen.*

Elternorganisationen verlangen in Genf wie anderswo die gesetzliche Verpflichtung der Lehrerschaft zu Elternkontakten. Die Genfer Behörden sind der Ansicht, es solle vor einer Gesetzeserweiterung abgeklärt werden, ob die heute üblichen Elternkontakte das angemeldete Bedürfnis abdecken.

Der Service de la recherche sociologique (SRS) wurde mit einer qualitativen Untersuchung der Frage beauftragt. Die Ergebnisse einer Umfrage von Bernard Favre und Cléopâtre Montandon bei 800 Lehrkräften des Kindergartens und der Primarschule liegen nun vor. Eine Umfrage zur glei-

chen Frage bei den Eltern wird zurzeit noch ausgewertet.

#### **Informelle Einzelkontakte**

Eher spontan als geplant treffen 97% der befragten Lehrkräfte mit Müttern und Vätern zu einem informellen Gespräch zusammen. In den unteren Klassen ist dies jährlich weit häufiger der Fall. 82% der Lehrerinnen der «école enfantine» (Kindergarten mit Lehrplan) kommen auf diesem Wege mit allen Eltern mindestens einmal in Kontakt. In der 5./6. Primarklasse sind es allerdings nur noch 59% der Befragten.

#### **Vereinbarte Einzelgespräche**

Auf Initiative von Lehrkräften oder Eltern finden bei 92,5% der Befragten geplante Gespräche statt. Mindestens einmal jährlich vereinbaren 34% der Lehrerinnen der «école enfantine» und 62% der 5./6. Primarklasse ein Einzelgespräch mit einer Mehrheit der Eltern. Mit einer Minderheit der Eltern sprechen weitere 51,5% in der «école enfantine» sowie 33% auf der 5./6. Primarklasse.

#### **Kollektivanlässe**

Elternabende zur Information über Lerninhalte, -methoden, gemeinsame Absprachen und Abmachungen usw. organisieren zwischen 45% (5. Klasse) und 62% der Lehrkräfte (2. Klasse der école enfantine, 1. und 6. Primarklasse). Weitere Anlässe wie z. B. «offenes Klassenzimmer» sind bis zur 1. Primarklasse recht verbreitet (über 40%), nehmen nachher aber an Häufigkeit ab.

## **Gesamtschau**

Gesamthaft betrachtet sind die befragten Lehrkräfte mit der gegenwärtigen Praxis grundsätzlich zufrieden, sehen aber durchaus Verbesserungsmöglichkeiten. Bis auf wenige Ausnahmen pflegen alle in der einen oder anderen Form Elternkontakte. Damit wird auch festgestellt, dass sich die Praxis der einzelnen Lehrkräfte quantitativ und qualitativ erheblich voneinander unterscheidet. Favre und Montandon stellten zudem fest, dass die Kontakte noch stark von einer defensiven Haltung geprägt sind.

Aus dem Vergleich dieser Resultate mit den Ergebnissen der Elternumfrage sind einige interessante Unterschiede aber auch Gemeinsamkeiten zu erwarten. Wir werden darüber berichten.

*Schweizerische Koordinationsstelle  
für Bildungsforschung*

## **Im Jahre 2000**

### **Wie viele Schüler?**

Zunahme der Geburtenzahlen, neues ökonomisches und soziales Umfeld, Verhaltensänderungen: dies sind einige unter vielen Elementen, welche die Schule im Jahr 2000 mitgestalten mögen.

Die Schweizerische Dokumentationsstelle für Schul- und Bildungsfragen führt alle vier Jahre eine gründliche Prognosestudie über die Zukunft des Bildungssystems in der Schweiz durch.

Nachfolgend die wichtigsten Ergebnisse:

- Für die Vorschule erwarten wir auf gesamtschweizerischer Ebene ein Anwachsen der Bestände. Dieses ist durch die zunehmenden Geburtenzahlen und die immer frühere Einschulung bedingt. Letztere erklärt sich – teilweise – durch den wachsenden Anteil Frauen, welche eine Berufstätigkeit ausüben;
- In der Primarschule steigen die Bestände, hauptsächlich aus demographischen Gründen (Zunahme der Geburtenzahlen). Vorübergehend nehmen die Bestände in den vom Schulbeginnwechsel betroffenen Kantonen stärker zu (Vereinheitlichung des Herbstschulbeginns). Die Zunahme der Schülerzahlen wirkt sich insbesondere auf den Bedarf an Lehrkräften aus. Nach dem Lehrerüberfluss treten wir in eine Phase des Lehrermangels über;
- Auf der Sekundarstufe I wiederholen sich dieselben Phänomene mit einer zeitlichen Verschiebung. Die achtziger Jahre zeichneten sich durch ein starkes Zurückgehen der Bestände aus, bedingt durch die abnehmenden Geburtenzahlen. Zwischen 1979 und 1990 hat diese Unterrichtsstufe mehr als ein Viertel ihres Bestandes eingebüsst. Der Tiefststand wird zu Beginn der neunziger Jahre erreicht sein. Das Verhältnis der Schweizer Kinder in den Schulzügen mit gehobenen Ansprüchen ist sehr viel höher als jenes der Ausländer;